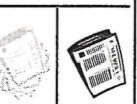




Seite: 18 / oben Mitte
Seitenanteil:
Farbigkeit:



täglich



Verbreitete Auflage:
Reichweite:
Anzeigenäquivalenz:

6.788
13.576

Dresden Marketing GmbH

72.000 - 2 - BAS - TZ - 32067400 -

Vom Fehler im System

In ihrer zehnten Auflage zeigt die Ostrale bis Ende September die Werke von mehr als 200 Künstlern aus 42 Nationen. Die Zukunft von Dresdens Internationaler Kunstausstellung ist allerdings ungewiss.

Von Joachim Lange

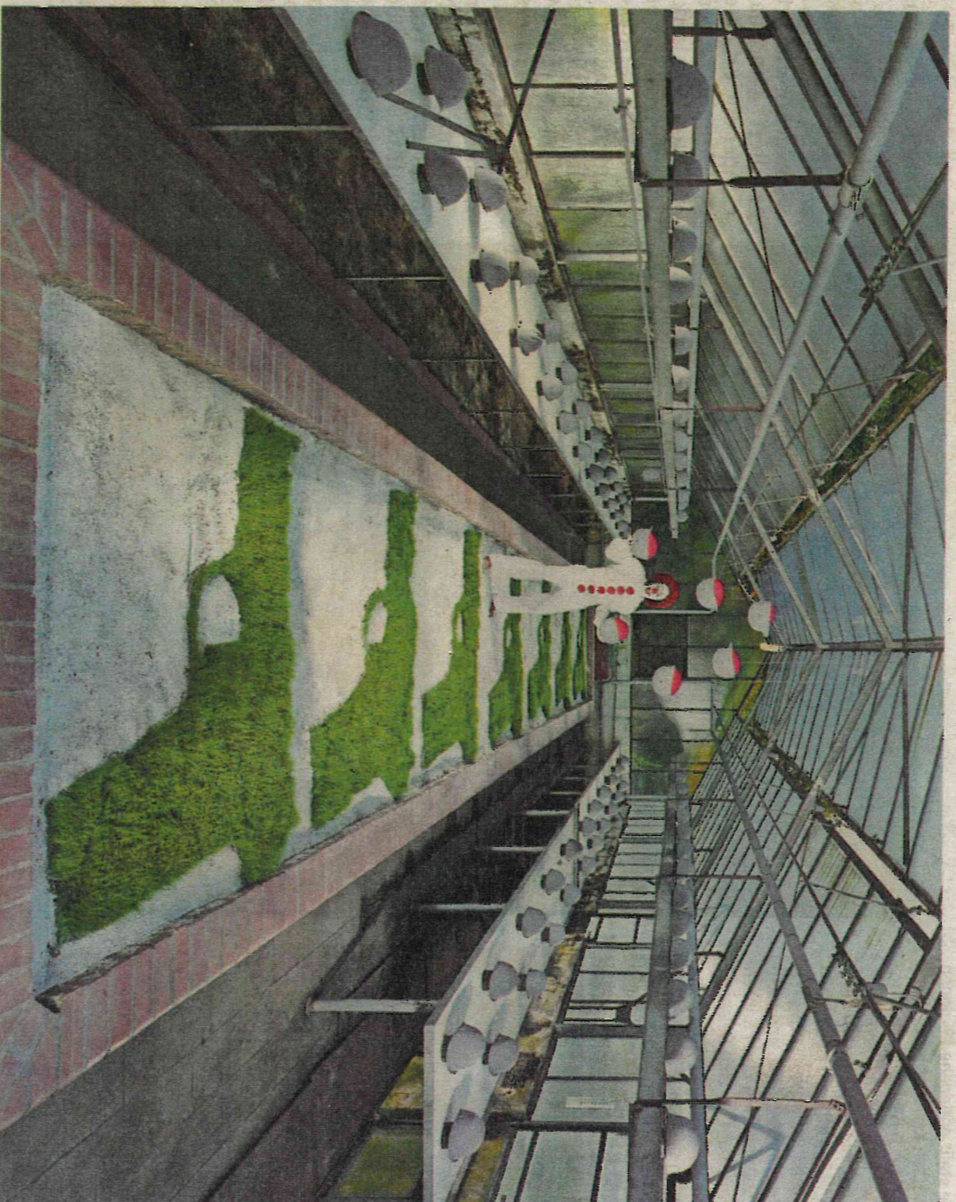
Eigentlich wäre es ja ein Grund zum Feiern: Es ist die laufende Nummer zehn der Ostrale, einer Ausstellung für zeitgenössische Kunst, die sich einen historisch aufgeladenen Ort anverwandelt und ihr eigenes Profil entwickelt hat. Der morbide Charme der Industriehalle des vor mehr als hundert Jahren errichteten Erwinischen Schlachthofs gleich neben der Dresdner Messe gelegen, als Ort für junge, noch nicht etablierte Kunst, wohlurchdacht kuratiert sowie international orientiert, gehört zum Erfolgsrezept der Ostrale. Nicht ohne Grund leitet sich ja ihr Name von diesem Ort, dem Ostragelände, ab.

Dennoch ist das Jubiläum im angeleglich so kunststifften Dresden kein Anlass, sondern eher Anlass zur Sorge. Nicht nur, weil es die zeitgenössische Kunst außerhalb der ehrwürdigen Mauern der Hochschule an den Brühlschen Terrassen in dieser Stadt schwer hat und bei vielen Einheimischen die Zeitrechnung der schönen Künste im Barock oder spätestens in der Romantik zu enden scheint.

Risse in den Wänden

Die Gefahr erwächst aus dem besonderen Ort. Die Stadt, die wirklich jedes Zeichen der Weltoffenheit, des freien Denkens und entsprechenden Handelns wie die Luft zum Atmen bräuchte, sei ihr die Kampfzrupe gegen den vermeintlichen Untergang des Abendlandes das Image der Kulturmetropole kaputt brüllen, ist offenbar nicht in der Lage, den Fortbestand in der Ostrale zu sichern. Also die Risse in den Wänden der Kultstätte zu schließen und die Dächer der Heuböden so abzudichten, dass die Kunst nicht im Regen steht.

Dass ein Verein den Bau nur sichern kann, wenn ihm die öffentliche Hand zur Hilfe kommt, zuzial die Stadt ohnehin der Eigentümer ist, das ist offensichtlich. Die Bauaufsicht jedenfalls spielt 2017 nicht mehr mit. Der Finanzierungsbedarf liegt bei etwa fünf Millionen. Guter Rat oder politische Entschlossenheit, ein Zeichen zu setzen, sind da teuer und bislang nicht in Sicht. Und das, obwohl man die Bewerbung um die Kulturhauptstadt Europas für 2025 im Visier hat. An Politikerbekent-



In seiner Foto-Serie „Krieg und Frieden I“ thematisiert Thomas Brunner Gewalt mit Hilfe von Girinzeug.

Foto: Ostrale

nissen von Land und Stadt fehlt es nicht, aber die sind ohne einen entscheidenden Haushaltsstiel ja überall wohlfeil zu haben.

Umso höher ist bei diesen düsteren Aussichten der Einsatz der Mächer von Ostrale-Direktorin Andrea Hilger für ihre Zehnte zu schätzen. Deren aktuelles Motto „error:X“ hat vor diesem Hintergrund selbst etwas von einem Menetekel an der Wand der Ostrale. Die Kuratoren haben Werke von etwa 200 Künstlern aus 42 Nationen ausgewählt, darunter auffallend viele aus Afrika, Asien und natürlich aus der unmittelbaren europäischen Nachbarschaft. Mit der Biennale Posen gibt es eine direkte Kooperation, mit der aktuellen Europäischen Kulturhauptstadt Breslau einen regen Austausch. So intensiv wie hier in Dresden ist die Kunst unserer östlichen Nachbarn kaum irgendwo präsent.

Wie schon in den vorigen Jahren verstehen die meisten Künstler ihre Zeitgenossenschaft als eine Aufforderung, Position zu beziehen. Das Motto „error:X“ bedeutet: Nach dem Fehler im System suchen. Fragen stellen. Zum Nachdenken anstoßen. Und das wieder mit einer Vielfalt der Genres. Von der Malerei und Fotografie bis hin zur freien Installation. Viele Positionen werden direkt zum politischen Statement.

Die 2016 präsentierten Arbeiten sind reflektierend, wie die Installation „Infoma“, die die mediale Spiegelung von Ereignissen hinterfragt.

Unzählige Radios überschwebmen den Besucher mit Berichten über die Post-Maidan-Ukraine, die man nur unmittelbar unter diesen „Sounduschen“ als Nachricht einschließen kann. Sonst versinkt der Inhalt in der Flut der Meldungen.

Mit hintergrundigen Witz und Wortirritationen hat Madlyn Sauer eine Mischung aus Kasperltheater und Altar gebaut und das Ergebnis „Volkspunker – Wir sind das Volk, Von Anfang an bis jetzt und in alle Ewigkeit“ genannt. Sie selbst hat sich bunt geschmückt, und predigt als „Auserwählte“ wie eine Marienfigur: „Aufervolkert aus Verkohlung“. Eine

assoziative Nachdenk-Provokation, an der Christoph Schlingensief seine Freude gehabt hätte.

Es geht auch klassischer, wie in den inszenierten Fotos der Russin Katerina Belikan oder in Thomas Benners Serie „Krieg und Frieden I“, auf dessen Arbeiten das visuelle Bewusstsein dadurch irritiert wird, dass das Krieggerät oder die Kriegsszenen als Pflanzenarrangements in einem Alltagskontext dargestellt sind. Auf Nevet Vitthaks Videoinstallation „War-Craft“ verselbstständigten sich die Waffen, die auf den afghanischen Kriegsteppichen zu Mustern verworben sind, sogar.

Und dann ist da Tom Ottos Installation „Failed State“ („Gescheitertes Staat“). Zwei große Schlagbäume grenzen die Worte Failed State von rechts und links ein, nehmen sie in ihre Mitte und machen diese Diagnose zur Grenze. Und die Grenze zur Diagnose. Und das alles mitten in einer Ausstellung, die mit vielen überzeugenden Positionen nach dem Fehler im System sucht.



Die Künstlerin Madlyn Sauer ist Teil ihres Kunstwerks. Foto: dpa

■ „error: X“ – die 10. Internationale Ausstellung zeitgenössischer Kunst bis zum 25. September in der OSTRALE – Zentrum für zeitgenössische Kunst in Dresden (gleich neben dem Messengelände). Geöffnet Dienstag bis Donnerstag, 10 bis 20 Uhr sowie Freitag bis Donnerstag, 11 bis 20 Uhr. Offene Führungen immer samstags und sonntags um 14 und 17 Uhr. Weitere Informationen: www.ostrale.de